

Kein Lehrstück | Das dubiose Verfahren um den alten Bundesrechnungshof in Frankfurt

Enrico Santifaller

Mehrstufiges Gutachterverfahren

Erste Phase | ein 2. Preis Auer + Weber + Assoziierte, Stuttgart/München | ein 2. Preis Stefan Forster Architekten, Frankfurt am Main | 3. Preis KSP Jürgen Engel Architekten, Frankfurt am Main

Zweite Phase | 1. Preis KSP Jürgen Engel Architekten, Frankfurt am Main | 2. Preis Stefan Forster Architekten, Frankfurt am Main | 3. Preis Auer + Weber + Assoziierte, Stuttgart/München

Die Stadt streitet mit den Entwicklern, Architekten streiten mit Architekten und die Jury ist sich uneins. Zu welcher Zwietracht ein Gutachterverfahren führen kann, zeigt die Beplanung eines Areals in der Frankfurter Altstadt.

„Alles andere als regelkonform“, so beschrieb die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS) einen „Wettbewerb“ um die Neubebauung und Verdichtung des Geländes im Westen der Frankfurter Altstadt, auf dem das ehemalige Gebäude des Bundesrechnungshofes steht. Der Wettbewerb war zwar kein RPW- oder ähnlich geregelter Wettbewerb, sondern ein Gutachterverfahren. Begrüßenswert ist dennoch, dass die sonst eher investorenfreundliche FAS den Blick auf ein Lehrstück dafür lenkt, wie die Möglichkeiten der Architektur erneut den Interessen der Immobilienbranche geopfert werden – und die Kommunalpolitik als Korrektiv mal wieder mit Abwesenheit glänzt. Planungsdezernent Olaf Cunitz (Die Grünen) riskierte erst eine dicke Lippe und versteckte sich dann hinter städtischen Ämtern.

Das alles passiert, da sich die Fertigstellung des Gebäudes für den Bundesrechnungshof zum 60. Mal jährt. Im November 1952 wurde das Gesetz zur Wiedererrichtung des Bundesrechnungshofs beschlossen, ein Jahr später war die „Bundessparbüchse“ fer-

tig – benannt nach dem „Bundessparkommissar“, der als Präsident des Rechnungshofs für die Einhaltung der Wirtschaftlichkeit in Bundespolitik und -verwaltung zuständig war. Die Architekten Werner Dierschke und Friedel Steinmeyer hatten in Nachbarschaft zu Paulskirche und Römer ein städtebaulich recht sperriges Gebäude auf Z-förmigem Grundriss mit einem achtgeschossigen Mittelbau und zwei fünfgeschossigen Seitenflügeln entworfen. Die Presse lobte die „anmutige Bescheidenheit“ sowie die „farbenfrohe Harmonie“ des „Hauses der 1100 Fenster“. Nur Doris Schmidt, damals Architekturkritikerin der FAZ, rügte die Stadtplanung, die den ursprünglichen Entwurf eines neugeschossigen Mittelbaus als Pendant zur Paulskirche mit viergeschossigen Seitenflügeln, zur Eingliederung in den Kontext, verworfen hätte.

Heute ist von dem Ursprungszustand nicht mehr viel übrig. Das Areal ist eine Brache in der Stadt, ein von Verkehr umstostes Leerstück, um das man möglichst einen großen Bogen macht. Die differenzierte schwarz-rot-goldene Farbgebung des Gebäudes wurde überpinselt und die filigranen Fenster gegen gröbere ausgetauscht. Der ganze Bau steht seit über einem Jahrzehnt leer und verkommt. Im Zuge des Hauptstadtdeals wanderte die Behörde nach Bonn. Übrig blieb das Gebäude, das die Frankfurter – Bewohner wie Architekten – heute nicht als bescheidenes Symbol

eines demokratischen Wiederaufbaus betrachten, sondern als Fall für die Abrissbirne.

Ein „Gefälligkeitsgutachten“ für den Abriss

Die Grundstücksgesellschaft Wolf & Partner, die das Gebäude aus den Händen des Bundes für etwa 35 Millionen Euro erwarb, verbot sich trotz eines auch vom Stadtparlament gebilligten Entwurfs von Jourdan & Müller PAS mit dem Vorhaben, dort ein Luxushotel zu errichten. Bei der Zwangsversteigerung im Oktober 2010 ging die Immobilie für 16,8 Millionen Euro an die BS GmbH, eine Tochter der Projektentwickler Fay Projects und OFB. Freilich nicht gegen ein Gebot, sondern unter Zuhilfenahme einer Ausbietungsgarantie – was Teilnehmer der Veranstaltung als „Sauerei“ bezeichneten. Hintergrund für das BS-Engagement war eine informelle Zusage des vormaligen Planungsdezernenten, das mittlerweile denkmalgeschützte Gebäude abreißen zu können. So wartete die BS ein Jahr später mit einem Gutachten auf, das dem Haus gravierende statische und brand-schutztechnische Mängel bescheinigte und dessen Sanierung einen zu großen finanziellen Aufwand bedeuten würde. Ein „Gefälligkeitsgutachten“, so ein renommierter Tragwerksplaner damals. Öffentlicher Protest gegen den drohenden Abriss wurde laut, auch der Autor dieser Zeilen sprach sich für den Erhalt des Bauwerks aus.

Gestärkt durch den neuen Planungsdezernenten Cunitz, einem studierten Historiker, verweigerte die Denkmalbehörde den Abriss. Stattdessen fand sich ein Kompromiss: Der Ostflügel sollte erhalten bleiben, ebenso Fassade, Treppe und Wandschmuck des Mittelbaus, während der Westflügel und ein 1955 errichteter Anbau fallen dürften. Im März dieses Jahres lobte die BS unter zwölf Teilnehmern das besagte Gutachterverfahren aus. Gefordert waren 450 Zimmer für ein 2-Sterne-Hotel mit entsprechenden Nebenflächen, Einzelhandelsflächen im Erdgeschoss, Büroflächen sowie ein separater Wohnturm.



Der Ostflügel des früheren Bundesrechnungshof-Gebäudes



Blick auf die Altstadt gen Westen, mit dem Planareal (rot)



ein 2. Preis (erste Phase) | Auer + Weber + Assoziierte, Blick auf das Westende des Grundstücks



3. Preis (zweite Phase) | Auer + Weber + Assoziierte



3. Preis (erste Phase) | KSP Jürgen Engel Architekten



1. Preis (zweite Phase) | KSP Jürgen Engel Architekten



ein 2. Preis (erste Phase) | Stefan Forster Architekten



2. Preis (zweite Phase) | Stefan Forster Architekten



Der Entwurf von KSP Jürgen Engel Architekten nach der letzten Überarbeitung

Genauer zur benötigten BGF stand nicht in der Auslobung. Die Grundstücksgröße war mit 5000 Quadratmetern angegeben, obwohl sie 30.000 misst.

Das Ende Juni veröffentlichte Ergebnis des Verfahrens stieß nicht nur auf Beifall. Enttäuschend war, dass die feine Ästhetik des Bestands kaum in den eingereichten Entwürfen wiederzufinden war. Die Jury (Vorsitz: Ulrike Lauber) vergab zwei Preise an Auer+Weber und Stefan Forster Architekten sowie einen dritten Rang an KSP Jürgen Engel. Der Presse wurde kommuniziert, dass nur die Zweitplatzierten überarbeiten sollen. Erst das zehn Tage später verschickte Protokoll des Preisgerichts empfahl die Überarbeitung durch alle drei Preisträger.

Den Entwurf von Stefan Forster, der dem Bestand in eine Blockrandbebauung integrierte und einen Bug à la „Flatiron“ am westlichen Grundstücksrand vorschlug, bezeichnete die Jury als „kraftvolles Projekt“ mit „durchgehend guten Kennwerten und Daten“ und „hoher Flächeneffizienz. Sie bemängelte aber dessen „wenig sensiblen“ Umgang mit dem Denkmal.

Die Arbeit von Auer+Weber überzeugte das Preisgericht durch „ihren städtischen Charakter und die Rücksicht auf denkmalpflegerische Belange“. Es monierte jedoch die „wenig differenzierte“ Fassade, den fehlenden Ortsbezug und die ungünstige Flächeneffizienz.

In ihrer Begründung zum KSP-Entwurf, der am westlichen, verkehrsumtosten Ende einen kleinen Platz vorsah, lobte die Jury die Neuinterpretation des historischen Stadtgrundrisses, die kleinteilige, längst verschwundene Gassen zwischen den Baukör-

pern wieder herstellt. Sie attestierte dem Entwurfsverfasser, „sämtliche Vorgaben der Auslobung sauber“ abgearbeitet zu haben, kritisierte allerdings Fassaden sowie die „exaltierte Kubatur“ eines 14-geschossigen Wohnturmes am Ostende.

Verhärtete Fronten auf allen Seiten

Nach der Überarbeitung sah die Bewertung gänzlich anders aus. Plötzlich war der in seiner Fassadensprache veränderte KSP-Entwurf an erster Stelle, Forster belegte den zweiten, das Büro Auer+Weber den dritten Platz. Offenbar gab es schon während der Prysitzung einen Konflikt, in dem der Investor den KSP-Vorschlag und die Politik den Forster-Entwurf favorisierten. Eine Entscheidung fiel erst, nachdem ein Fachpreisrichter vorzeitig abgereist war. Auch war zu hören, dass den drei Teilnehmern unterschiedliche Vorgaben gemacht wurden.

Die Stimmung zur Eröffnung der Wettbewerbsausstellung im August war eisig – zwischen Politik und Bauherr, aber auch unter den Teilnehmern. Ausschlaggebend für die Neubewertung, so die OFB, waren „Wirtschaftlichkeit und Funktionalität“ der KSP-Arbeit, während der Planungsdezernent von „einer Reihung des Investors“ sprach. Der Wettbewerb, erklärte er, sei für ihn mit der ersten Runde beendet gewesen.

Jürgen Engel beschrieb seinen Entwurf als „Gebäudecollage“, die den Geist der 50er Jahre erhalte. Forsters Vorschlag zeige dagegen eine „neoklassizistische Fassade“, die bei ihm „nie über den Schreibtisch“ kommen würde. Forster hingegen betonte die kontextuellen Bezüge seiner Arbeit –

ein terrasierter Hof etwa, der auf den barocken Bethmannhof vis-à-vis reagiere. Sein Kommentar zum KSP-Entwurf: „Wir haben das Technische Rathaus nicht abgerissen, um es 300 Meter weiter aufzubauen.“ Beide, Engel und Forster, wurden zu einer erneuten Überarbeitung aufgefordert, durch die vor allem mehr Fläche entstehen sollte.

Das Investitionsvolumen rechneten OFB und Fay auf 120 Millionen Euro, allein 26 Millionen davon sollen in die Sanierung des Denkmals wandern. Zusammen mit den 16,8 Millionen für den Erwerb des Areals ist das für beide Partner, so Spekulationen, eine zu kostspielige Investition. Auf der Expo Real im Oktober machten Gerüchte die Runde, das Projekt solle verkauft werden. Auch ein Exposé von KSP mit einem neuen, nunmehr dritten Entwurf zu dem Areal war zu erhalten. Konkrete Verhandlungen gab es aber offenbar nicht. Bestätigt ist, dass sich Fay zwischenzeitlich zurückziehen wollte, auch die OFB-Mutter Helaba, so ist zu hören, werde ungeduldig.

Mitte November entschied dann die Politik – sich nicht zu entscheiden: Beide Entwürfe, die von Forster und von KSP, hätten durch die weitere Überarbeitung gewonnen, lies der Planungsdezernent verlauten. Nun könne der Investor entscheiden, wen er beauftragt. Das wird wahrscheinlich nicht Forster, sondern der, so BS-Geschäftsführer Michael F. Guntersdorf, „lernfähige“ Jürgen Engel sein. Was angesichts des vermutlich zu hohen Preises für das Areal, am Ende für Stadt und Bürger bleibt, ist ungewiss. Ein Lehrstück für hohe Planungs- und Baukultur ist die unendliche Geschichte um den Bundesrechnungshof jedenfalls nicht.

OFFENE WETTBEWERBE

Magglingen (Schweiz) Erweiterung der Hochschule Lärchenplatz (HLP) des BASPO Projektwettbewerb Zulassungsbereich: WTO, CH Teilnehmer: Architekten, Landschaftsarchitekten, Ingenieure	Unterlagen bis: 07.01.2014 Rückfragen bis: 20.01.2014 Abgabe: 02.04.2014	Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL)	Preissumme: 250.000 CHF	Das neue Zentrum für Sportmedizin und -forschung soll u.a. Labore, Büros, eine Messehalle und einen Laufkorridor beherbergen. Teilnahmegebühr: 300 CHF Wettbewerbsprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch ► www.simap.ch
Mölln Erweiterung und Teil-Neubau des BBZ des Kreises Herzogtum Lauenburg Realisierungswettbewerb Zulassungsbereich: EWR Teilnehmer: Architekten	Bewerbung bis: 03.02.2014	Kreis Herzogtum Lauenburg	Preissumme: 105.000 EUR	Das Berufsbildungszentrum aus den 1960er Jahren soll neustrukturiert werden. In einem Neubau sollen die Fachbereiche Bau, KFZ-Technik und Schweißtechnik einziehen. ► www.architekten-richter.de > Plänen
Lern_Raum_Atmosphäre – Gestaltung einer Lernlandschaft für Bibliotheken Ideenwettbewerb Zulassungsbereich: bundesweit Teilnehmer: Architekten, Innenarchitekten, Designer, Planer, Studierende	Anmeldung ab: 01.10.2013 Abgabe: 31.01.2014	ekz.bibliotheksservice GmbH	Preissumme: 10.000 EUR	Es sollen zukunftsorientierte und sachgerechte Lernräume sowie Einzeilmöbel entwickelt werden, die alle Altersgruppen ansprechen und zum Lernen und Verweilen einladen. ► http://Ideenwettbewerb.ekz.de
Med in Germany Ideenwettbewerb Zulassungsbereich: bundesweit Teilnehmer: Studierende der Fachbereiche Architektur, Innenarchitektur, Bauingenieurwesen, Stadtplanung, Gestaltung und verwandter Disziplinen	Abgabe: 31.01.2014	Vereinigung freischaffender Architekten Deutschlands e.V.	Preissumme: 8000 EUR	Das System Krankenhaus bedarf einer Erneuerung: Gesucht werden Konzepte für gut vernetzte medizinische Zentren mit einer ganzheitlichen Betreuung durch Fachkräfte, Familie und Freunde. ► www.bauwelt.de > Wettbewerbe

BEGRENZT OFFENE WETTBEWERBE

Berlin Bundesrat – Anbau mit Besucherzentrum Ideen- und Realisierungswettbewerb (2-stufig) Zulassungsbereich: EWR Teilnehmer: Architekten	Bewerbung bis: 25.02.2014 (16 Uhr)	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung	Preissumme: 214.500 EUR	Das Bundesratsgebäude soll durch ein barrierefreies Besucherzentrum und ein Bürogebäude, das einem Drittnutzer überlassen wird, ergänzt werden. ► www.bbr.bund.de
Ludwigshafen (Rhein) Neues und repräsentatives Bürogebäude BASF Ideen- und Realisierungswettbewerb (2-stufig) Zulassungsbereich: EWR Teilnehmer: Architekten	Bewerbung bis: 07.01.2014	BASF		Anstelle des im Rückbau befindlichen Friedrich-Engelhorn-Hauses soll ein Bürogebäude mit ca. 600 Arbeitsplätzen entstehen, das mit den benachbarten Gebäuden eine ansprechende Eingangssituation zur BASF schafft. ► www.ludwigshafen.basf.de/architekten-wettbewerb
Mumbai Mumbai City Museum – North Wing Design Competition Ideenwettbewerb (2-stufig) Zulassungsbereich: international Teilnehmer: Architekten, Landschaftsarchitekten, Innenarchitekten, Ausstellungsgestalter	Rückfragen bis: 08.01.2014 Bewerbung bis: 13.01.2014 (14 Uhr)	Malcolm Reading Consultants Limited		Im zu planenden Nordflügel sollen Flächen für Dauer- und temporäre Ausstellungen, einen Museumsshop und ein Museumscafé sowie Räume zur Archivierung und Restaurierung realisiert werden. Wettbewerbsprache: Englisch ► www.competitions.malcolmreading.co.uk > Live Competitions

SONSTIGE

Hamburg AAC Workshop Zulassungsbereich: international Teilnehmer: Studierende und Absolventen der Fachrichtung Architektur, ggf. Städtebau, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur, Tragwerksplanung, Gebäudetechnik	Bewerbung bis: 12.01.2014/08.06.2014 Workshop: 20.03.–11.04.2014/ 04.–26.09.2014	gmp-Stiftung		Die Academy for Architectural Culture (aac) der gmp-Stiftung bietet mit ihren Workshops eine Zusatzqualifikation für begabte Architekturstudenten, Absolventen und junge Architekten an. Workshop-Sprache: Englisch ► www.aac-hamburg.de
--	--	--------------	--	--

► www.bauwelt.de für die vollständigen Wettbewerbsbekanntmachungen mit detaillierten Bewerbungsbedingungen und Wettbewerbsnachrichten, die uns nach Redaktionsschluss für das vorliegende Heft erreichten.

Eine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Rubrik publizierten Auslobungen wird nicht übernommen.